

## Hand in Hand mit der verfolgten Kirche

**M\* schreibt uns nach seinem Kurzeinsatz in Ägypten.**

So ein Einsatz ist absolut eindrücklich und lebensverändernd. Ich hatte gerade mein Examen an der Uni gemacht und fragte Gott, was Er als Nächstes in meinem Leben geplant hat. Bald darauf war ich schon unterwegs nach Ägypten. In meinem Gepäck schmuggelte ich Bibeln und eine Menge evangelistisches Material auf Arabisch, um einigen lokalen Untergrundgemeinden beim Evangelisieren zu helfen. Ich lernte, wie wichtig es ist, dass lokale Christen bei ihrer Arbeit unterstützt werden und dass man Seite an Seite mit ihnen arbeitet. Sie kennen ihre Kultur und Gesellschaft genau und sind sehr effiziente Zeugen für Christus. Gott hat uns als Christen so geschaffen, dass wir zusammen arbeiten sollen, um Seine Gemeinde bauen zu können und zu sehen, wie Sein Reich kommt (Eph 2,21). Ich habe ein Herz für die verfolgte Kirche weltweit, und daher wollte ich aus erster Hand erfahren, wie Gott in Ägypten wirkt. Die HMK vermittelte mir ein paar tolle Kontakte.

Alles in Ägypten sieht anders aus, tönt anders, schmeckt anders, verhält sich anders und riecht auch anders. Die ägyptische Kultur hat alles, was ich erwartet habe, über Bord geworfen. Von Anfang an spürte ich eine tiefe Verbindung mit den anderen Christen. Man war umgehend akzeptiert und ich gehörte sofort zur Familie. Sie luden mich nach Hause ein, kümmerten sich um mich, als wäre ich ihr Bruder. Diese Gemeinden waren alle so voller Freude und voller Leidenschaft für den Herrn.

Es ist schwer, wenn man nur kurze Zeit da ist, richtig ein Teil der Kultur zu sein. Manchmal fühlte ich mich fehl am Platz oder komisch. Wenn man sich aber Mühe gibt und versucht sich anzupassen, dann wird man dafür belohnt. Sich in der Kultur des anderen ein wenig zurechtzufinden, ist ein wichtiger Schritt, wenn man sich mit dem anderen identifizieren will. Christus ist das beste Bei-



Eintauchen und Mitleben im Gottesdienst der Hausgemeinde in Südost-Asien.

spiel dafür. Er wurde Mensch, damit Er mit uns mitfühlen konnte. Einige Christinnen hier tragen bewusst islamische Schleier, damit sie Zutritt zur Kultur ihrer muslimischen Nachbarinnen haben und ihnen von ihrem Glauben erzählen können, ohne gegen deren kulturelles Empfinden zu verstossen. Mit allem Respekt konnte ich mich aber mit etwas nie anfreunden: mit dem (kostengünstigen) Taxifahren. Es nervte mich unheimlich, wenn mein Taxi bei der Fahrt andere Autos touchierte oder auf den Gehweg auswich, um einem Stau auszuweichen. Da braucht es wohl viel Zeit, um sich daran zu gewöhnen.

Einmal konnte ich an einem Leitungstreffen für Gemeindegründer teilnehmen. Da wurden Missionare für Ägypten und Syrien ausgebildet. Plötzlich spürte ich, dass ich für einen bestimmten Gemeindegründer beten sollte. Ich ging also zu ihm und fing an, für ihn zu beten. Da fühlte ich, dass der Herr ihn

wissen lassen wollte, dass seine ganze Arbeit von Gott gesehen wurde und dass der Herr stolz auf ihn war und dass all seine Mühen nicht umsonst waren. Da fing der Gemeindegründer an zu weinen und sagte: „Das ist genau das, was ich mich gefragt habe und was mir zu schaffen macht.“ Er wusste nicht, ob Gott mit dem zufrieden war, was er tat.

Falls du dir überlegst, auch einen Einsatz zu machen: Bete und frage Gott, wie du mit Ihm arbeiten kannst. Sei bereit, auch ganz ungewöhnliche Dinge zu tun. Wir folgen ja auch keinem „gewöhnlichen“ Gott. Um nichts in der Welt würde ich die Power-Meetings eintauschen wollen, die ich bei diesen wunderbaren Christen miterleben durfte. Ihre Augen waren so voll Freude und Dankbarkeit, wenn wir zusammen gebetet haben. Für diese Christen war es sehr bewegend zu wissen, dass andere Brüder und Schwestern im Ausland ihnen zur Seite stehen und für sie beten.



Es war auch gut, dass man sie fragen konnte, wie wir ihnen helfen können.

Wir können eine Menge von der verfolgten Kirche lernen. Zum Beispiel Jesus leidenschaftlich zu folgen und zu verstehen, dass Gott es gut mit einem meint – auch wenn man sich enormer

Verfolgung ausgesetzt sieht, beispielsweise wegen der Radikalisierung des Islams oder der Verfolgung durch die Sicherheitskräfte. Die Berichte über die Verfolgung in Ägypten kennt ihr wohl alle. Als Christ möchten wir Christus immer besser verstehen. Manchmal

bedeutet das, dass wir die Verfolgung und die Leiden Christi besser verstehen müssen. Durch diesen Einsatz erhielt für mich die verfolgte Kirche in der islamischen Welt ein Gesicht. Ich verstehe jetzt, was die Christen dort tagtäglich erleben, kann für sie beten und andere bitten, auch für sie zu beten.

Der Einsatz gab mir auch erneut ein Herz für die Leute in meinem eigenen Land. Ich habe zuvor immer geklagt, dass meine Stadt so ein hartes Pflaster sei. Aber als ich sah, wie diese Christen beteten und weinend im Gebet um ihre Moslemnachbarn rangen, hat mich das total beschämt, weil ich sah, wie leicht ich es mir manchmal mache. Diese Christen waren so darauf konzentriert, die Verlorenen zu retten, dass es ihnen nichts ausmachte, wenn sie sich anstrengen mussten oder wenn die Kosten hoch waren und es lange dauern würde. So sehr wünschten sie sich und waren dazu entschlossen, alles zu geben, dass Christus in ihrer Nation bekannt wird.

**Die HMK dankt M\* herzlich für seinen gelungenen Kurzeinsatz, freut sich mit ihm über die gemachten Erfahrungen und wünscht ihm Gottes Führung auf seinem weiteren Weg. ■**

